

Laboratorien der Selbstverwirklichung

Andreas Schwab: Zeit der Aussteiger. C. H. Beck 2021. 333 S., um 38 Fr.

ddf. Nochmals neu anfangen? Ohne bürgerliche Zwänge, in der Einfachheit eines Lebens auf dem Land, wo das Ich sich frei entfalten kann? Heute Motor der Ferienindustrie, war das ab 1850 das Projekt von Malern, Dichterinnen, Musen, Wunderheilern, Ausdrucks-tänzerinnen, die in ganz Europa Künstlerkolonien gründeten. Zehn davon besichtigt der Historiker Andreas Schwab, vom dänischen Skagen über Pont-Aven bis auf den Monte Verità, stets auf der Spur eines



prominenten oder vergessenen Mitglieds dieser Gemeinschaften. Schwab zeigt, wie man hier Lebensstile ausprobierte, bevor sie mehrheitsfähig wurden. Aber auch, wieso sie Kolonien hiessen: Die Aussteiger blieben – wie Touristen heute – Besucher, angenabelt an ihre Privilegien, Land und Leuten oft nur verbunden durch Verachtung und Bereicherung.

Die erste Röhre

Alexander Grass: Durchschlag am Gotthard. Hier und Jetzt 2021. 275 S., um 39 Fr.



ddf. Fast fünfzig Jahre Planung, vierzehn Varianten, dann ein offener Krach mit dem Baukonsortium – der Bau des Strassentunnels durch den Gotthard war kein Spaziergang. Und als er 1980 eröffnet wurde, war nichts mehr übrig von der Autobahneuphorie, mit welcher der Bau zehn Jahre zuvor in Angriff genommen worden war: In seiner Festrede sprach sogar der Bundesrat von «Vorhalten gegenüber Fortschritt und Verkehr». Als Symbol einer «Zeitenwende» sieht Alexander Grass den Tunnel in seinem Buch. Der frühere Radiojournalist hat ein Gebirge von Quellen neu erschlossen, denn anders als jene der Bahnbauten am Gotthard wurde die Geschichte des Strassentunnels bisher nicht aufgearbeitet, weder die technische noch die politische. Ein Buch zur rechten Zeit: Die Arbeiten für die zweite Röhre haben eben angefangen.

Hochkarätiger Umzug

Erich Keller: Das kontaminierte Museum. Das Kunsthaus Zürich und die Sammlung Bührle. Rotpunktverlag 2021. 192 S., um 20 Fr.

lha. Sind Bilder, die im Museum hängen, dem Markt entzogen? Keineswegs, wie der Historiker Erich Keller an der Sammlung Bührle zeigt, die diesen Herbst von einer privaten Stiftung ins Kunsthaus Zürich überführt wird. Es geht um Besucherzahlen, um Standortpolitik, um Image und um Geld. Makelloser Renommee ist aber nicht garantiert: Bührle hat als Waffenfabrikant die Nazis beliefert, und er hat nach dem Krieg unbekümmert auf den mit Raub- und Fluchtgut überschwemmten Märkten eingekauft. Ein solches Erbe wirkt immer nach. Zu welchen Standards verpflichtet sich öffentliche Museen? Was kann Provenienzforschung leisten? Und wie hat sich die Erinnerungskultur gewandelt? Keller schildert den Sammlungstransfer wie einen Krimi. Und er stellt die Fragen, an denen man das Kunsthaus messen wird.

